

Woraus lebst du?

Der Brief an die Galater (9)

Predigt von Sozialdiakon Reto Gloor, Galater 4,21-31
gehalten am 13. Juli 2025, Gellertkirche Basel



21 Ihr wollt euch also dem Gesetz `des Mose` unterstellen! Ich frage euch: Hört ihr nicht, was eben dieses Gesetz sagt? 22 In der Schrift wird doch berichtet, dass Abraham zwei Söhne hatte; die Mutter des einen war eine Sklavin, die Mutter des anderen war eine freie Frau. 23 Und zwar wurde der Sohn der Sklavin infolge von menschlich-eigenmächtigem Handeln geboren, der Sohn der Freien hingegen aufgrund einer Zusage `Gottes`. 24 Das Ganze kann sinnbildlich verstanden werden, nämlich so, dass es sich bei den beiden Frauen um zwei Bündnisse handelt. Der eine Bund, am Sinai geschlossen, bringt Sklaven hervor; er wird von Hagar repräsentiert. 25 »Hagar« steht für den Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem; denn dieses Jerusalem lebt mit seinen Kindern in der Sklaverei. 26 Das Jerusalem im Himmel dagegen ist frei, und dieses Jerusalem ist unsere Mutter. 27 Von ihr heißt es in der Schrift: »Freu dich, du Unfruchtbare, die du nie ein Kind zur Welt gebracht hast; brich in Jubel aus und jauchze, die du nie Mutter geworden bist! Denn die Kinder der Einsamen werden zahlreicher sein als die Kinder der Frau, die einen Mann hat.« 28 Ihr nun, Geschwister, gehört – genau wie Isaak – zu den Kindern, die Gott versprochen hat; ihr verdankt euer Leben der Zusage Gottes. 29 Und genau wie damals der Sohn, der infolge von menschlich-eigenmächtigem Handeln geboren wurde, den Sohn verfolgte, der durch das Wirken von Gottes Geist zur Welt kam, genauso ist es auch heute. 30 Doch was sagt die Schrift? »Schick die Sklavin und ihren Sohn weg! Denn der Sohn der Sklavin soll keinen Anteil an dem Erbe bekommen; der ganze Besitz gehört dem Sohn der Freien.« 31 All das, liebe Geschwister, zeigt, dass wir nicht Kinder der Sklavin sind, sondern Kinder der Freien. Galater 4,21-31

Wir kennen wohl alle diese beiden Karten der beiden grossen Detailhändler, welche per Namen aus Nicht-Werbungszwecken einmal unbenannt bleiben sollen. Wir tragen diese Karten mit uns und bei jedem Einkauf in einer solchen Filiale kommt die Frage: Haben Sie die ... dabei? Wir zücken sie und bekommen für den bezahlten Wert Punkte gutgeschrieben, um dann später diese Punkte für Rabatte oder andere Vorteile einzulösen. Vorteile wie z.B. wir können bestimmte Gegenstände wie Thermosflaschen, Pfannen oder anderes beziehen. Gewiss, es ist eine dankbare Sache, die uns an gewissen Stellen in unserem Haushaltsbudget entlastet. Im Kern der Sache geht es darum, dass wir wertbezogen die Punkte gutgeschrieben bekommen sammeln, um etwas zu erhalten. Es geht also um ein Vergütungsansatz.

Ein solches Denken, worin Punkte sammeln, Vergütung oder, wenn wir es mit einem anderen Begriff bündeln möchten, ein Verdienstdenken, spielt bei unserem heutigen Thema eine bestimmte Rolle. Bei dem Paulus gegen ein solches Verdienstdenken, oder wir können auch von Werksgerechtigkeit im christlichen Glauben sprechen, ankämpft und die galatischen Christen wieder für das wahre Evangelium von Jesus Christus gewinnen will.

Denn die Ausgangslage in den Gemeinden in Galatien ist so, dass die dortigen Christen, gerade jene Glaubende mit einem jüdischen Hintergrund, die Auffassung haben, dass man, um von Gott angenommen und gerecht zu werden, das Erlösungswerk von Jesus Christus durchs Kreuz noch mit einem Verdienstdenken, sprich Werken ergänzen muss. Also um wahre Kinder Abrahams und Erben der Verheissungen zu werden, müssen sie sozusagen jüdisch werden, indem sie das ganze Gesetz halten. Obwohl Paulus nicht nur in Galatien doch ganz reformatorisch gelehrt hat: Allein die Schrift, Gottes Wort zeigt uns, dass wir nur durch den Glauben an das Erlösungswerk von Jesus Christus, worin sich Gottes Gnade zeigt, gerettet und gerecht werden. Diese unterschiedliche Lernströmung führt zu Diskussionen und Streit in Galatien. Paulus will dies nun klären. So schreibt er diesen Galaterbrief, in welchem er als ein gewiefter Gesetzeslehrer die galatischen Christen mit der Frage konfrontiert (V21): *Ihr wollt euch also dem Gesetz des Mose unterstellen! Ich frage euch: Hört ihr nicht, was eben dieses Gesetz sagt?*

Der Klärung halber, wenn Paulus vom Gesetz spricht, meint er das Alte Testament als Ganzes. Und dort im Gesetz findet sich auch diese Geschichte von Abraham mit Sara und Hagar, worauf nun Paulus anspielt.

Paulus leitet nun seinen Gedankengang ein, indem er auf diese Geschichte zu sprechen kommt. V22: In der Schrift wird doch berichtet, dass Abraham zwei Söhne hatte; die Mutter des einen war eine Sklavin (Hagar), die Mutter des anderen war eine freie Frau (Sara). Es ist ja so, die falschen Lehrer in Galatien sehen sich voller Stolz

als Kinder Abrahams. Paulus knüpft bei dieser Stelle an und zeigt durch die Schrift, sprich anhand des AT, den Gemeinden auf, wie sie Nachkommen Abrahams und Erben aller Verheissungen Gottes werden können. Indem sie ihr Vertrauen in Jesus Christus allein legen.

Wenn wir über diese Dreiecksgeschichte sprechen, ist es Paulus wichtig, dass es eine Allegorie ist, also eine Bildergeschichte, die eine Wahrheit verdeutlichen soll. So schreibt er in V24: Das Ganze kann sinnbildlich verstanden werden... Für Paulus ist es also eine symbolische Illustration, die er aus einer wahren Historie entnimmt und durch die ein geistlicher Inhalt vermittelt werden soll. Und so finden wir die Geschichte von Hagar und Sara in 1. Mose 16, 18 und 21. Es ist eine Geschichte, die geprägt ist von Kinderlosigkeit, Scham, Konflikt, Flucht und Gottes Eingreifen. Die Geschichte setzt in Genesis 12 dort ein, wo Gott Abraham, der an dieser Stelle 75-jährig ist, versprochen hat, ihm einen Erben zu schenken, der in dem Land wohnen soll, das Gott Abraham zeigen wird.

So macht sich Abraham mit seiner ganzen Sippschaft auf ins Land Kanaan, verlässt seine vertraute Umgebung. 10 Jahre später, inzwischen ist Abraham 85-jährig, wohnen er und seine Frau Sara in diesem verheissenen Land in Kanaan. Abraham weiss um diese Verheissung der Nachkommenschaft, die den Segen für die ganze Welt mit sich bringen wird. Jedoch ist Abraham noch immer kinderlos. Und Sara, seine Frau, ist nicht nur alt, sondern auch unfruchtbar. Was muss dies für eine Not gewesen sein für Sara. Der Schmerz, die Enttäuschung, der Frust, bisher kein Kind bekommen zu haben – obwohl da diese Verheissung besteht. Denn kulturell ist es so gewesen, dass Kinderlosigkeit eine Schmach gewesen ist. Den einzigen Ausweg sieht Sara nun in einer Leihmutterchaft, bei der Hagar, ihre junge ägyptische Sklavin, den Nachkommen mit Abraham zeugen bzw. dann austragen und auf ihrem Schooss dann gebären soll, womit gemäss der damaligen Sitte das Kind als ihr eigenes gelten wird. Abraham und Sara wollen nicht länger auf Gottes Eingreifen warten, um ihren Sohn zu bekommen. Ihre Geduld ist am Ende – wer kann es ihnen nach 10 Jahren verübeln? Sie nehmen die Sache selbst in die Hand und wollen den Verheissungen Gottes nachhelfen.

Abraham willigt in dieses Vorhaben ein, Hagar wird schwanger. Als Hagar schwanger ist, kommt es zwischen Hagar und Sara zu Spannungen. Hagar wird von Sara schlecht behandelt und sie flieht in die Wüste. Dort erscheint ihr ein Engel, der ihr als ihr Gott, der sie in ihrer Not sieht, begegnet, sie ermutigt und ihr und ihrem ungeborenen Kind eine Zukunft verheisst. Hagar bringt Ismael zur Welt, der als Stammvater der Araber gilt.

Etwa 13 Jahre später, Sara ist 89 und Abraham 99 bekommen sie durch drei fremde Besucher die frohe Ankündigung: Nächstes Jahr um diese Zeit...wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Diese Ankündigung hat, wie die Bibel berichtet, bei Sara ein leises Lachen hervorgerufen. Wie soll das gehen...jetzt nachdem ich verwelkt bin, sollte ich noch an Liebeslust denken...und Abraham, der ist ja schon viel zu alt...dachte sie. (1. Mose 18). Und wie es in 1. Mose 21 heisst: Der Herr hielt sein Versprechen, das er Sara gegeben hatte. Sara wird schwanger und bekommt einen Sohn,... den sie Isaak nennt, was mit «er lacht» übersetzt wird.

Die Geschichte endet an der Stelle, als Hagar zusammen mit Ismael von Abraham weggeschickt wird, *„denn nur die Nachkommen Isaaks sollen als Abrahams Nachkommen bezeichnet werden“* – sollen die rechtmässigen Erben werden. Dennoch können Hagar und Ismael, wie die Bibel darlegt, mit Gottes Fürsorge rechnen, denn Gott spricht Hagar zu: *„Hab keine Angst!...ich werde seine Nachkommen zu einem grossen Volk machen.“* Was will Paulus nun mit dieser Geschichte den Galatern und uns vermitteln und welche Impulse können wir daraus nehmen? Paulus bringt es in Galater 4 so auf den Punkt (V23-26): *„Und zwar wurde der Sohn der Sklavin infolge von menschlich-eigenmächtigen Handeln geboren, der Sohn der Freien hingegen aufgrund einer Zusage Gottes. Das Ganze kann sinnbildlich verstanden werden, nämlich so, dass es sich bei den beiden Frauen um zwei Bündnisse handelt. Der eine Bund, am Sinai geschlossen, bringt Sklaven hervor; er wird von Hagar repräsentiert. Hagar steht für den Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem; denn dieses Jerusalem lebt mit seinen Kindern in der Sklaverei. Das Jerusalem im Himmel dagegen ist frei, und dieses Jerusalem ist unsere Mutter.“*

Paulus geht es bei dieser biblischen Illustration mit Hagar und Sara um die beiden Bünde. Hagar repräsentiert das Gesetz, die Werke, und Sara die Zusage Gottes, die Verheissung, sprich die Gnade Gottes. Indem Abraham mit Hagar Ismael zeugt und nicht darauf wartet, bis Gott seine Verheissung erfüllt, setzt Abraham auf sein eigenes Tun. Er beschliesst, seinen Sohn durch sein eigenes Werk, Dazutun zu bekommen. Das ist durchaus ein Glaubensakt, jedoch es ist ein Glaube an sich selbst, Abraham wird sozusagen zu seinem eigenen Erlöser, es ist Selbsterlösung. Denn Abraham setzt nicht auf Gottes Gnade und sein übernatürliches Eingreifen im Lauf der Geschichte, obwohl Gott ihm dies zugesagt hat, er setzt auf seine Möglichkeiten. Paulus benennt dies in V23 der Sohn wurde...*„infolge menschlich-eigenmächtigem Handeln geboren“*. Kurzum: In diesem Sinne steht der Sohn Hagars für den Versuch, sich durch das Gesetz, sprich die Werke selbst zu erlösen.

Denn mit dem Gesetz, welches am Berg Sinai dem Volk Israel gegeben worden ist, verhält es sich so, dass es nicht die Kraft hat uns Menschen das Heil, die Rettung zu ermöglichen. Werksgerechtigkeit, macht die Bibel an mehreren Orten deutlich, ist kein Weg, um gerecht vor Gott zu sein. Wie gemäss Galater 2,16: *„Niemand steht*

durch das Befolgen von Gesetzesvorschriften vor Gott gerecht da.“ Es ist, wie es Paulus ausführt, ein Weg, der uns in die Sklaverei führt. Wieso ist das so? Der Reformator Calvin hat in seinem Lehrwerk *Institutio* den dreifachen Gebrauch des Gesetzes herausgearbeitet. Das Gesetz ist Spiegel, Riegel und Regel. Das Gesetz ist wie ein...

- Spiegel - »*Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde*« (Römer 3,20). Das Gesetz spiegelt uns, dass wir vor Gott schuldig sind und auf die Vergebung Gottes angewiesen sind.
- Riegel - Das Gesetz ist zwar kraftlos Menschen vom Sündigen abzuhalten. Das Gesetz soll jedoch das Sündigen eindämmen, indem es dem Menschen einen Rahmen verdeutlicht. Es ist wie Sicherheitslinien oder Zäune, die eine Abgrenzung vermitteln. Bis hierher und nicht weiter.
- Regel - Für Nachfolger_innen von Jesus Christus dient das Gesetz zur Ermahnung und Ermutigung, womit das Gesetz die Funktion eines Schweinwerfers hat. Es zeigt den Weg, um Christus ähnlicher zu werden. Es zeigt den Weg, so dass das Leben in guten wie schlechten Tagen gelingen kann, wir Weisung und Führung fürs Leben zu erhalten.

Wenn Paulus nun von Sklaverei spricht, hat es damit zu tun, dass das Gesetz und die Werke ein Verdienstdenken wie diese Karten haben, von denen ich Anfang gesprochen habe. Ich sammle Punkte und bekomme etwas dafür. Vielleicht kennen manche von uns den evangelistischen Kurzfilm "6000 Punkte für den Himmel", der genau dieses Denken aufnimmt. Worin exemplarisch dargestellt wird, dass ein Mann eines Tages vor der Himmelspforte steht und in diesem Gespräch, ob er gut genug für den Himmel ist, immer wieder vorbringt, welch anständiges Leben er geführt hat und hierfür entsprechende Punkte bekommen soll...Ich habe doch damals in meinem Leben dies und das getan...dies gibt so und so viel Punkte... Gottes Liebe und Gunst will man sich verdienen. Das christliche Leben wird reduziert auf das Halten von Verboten, Geboten und Regeln. Die Gerechtigkeit wird sozusagen abverdient.

Paulus benutzt nun diese Gegenüberstellung, um die galatischen Christen daran zu erinnern, dass sie nicht Kinder Ismaels sind, die versuchen ihren Wert selbst zu verdienen. Ob als Fromme durch religiöse Leistungen oder auch als nichtreligiöse Menschen, von welchen oft zu hören ist, solange man anderen nicht schwer schadet und ein anständiges gutes Leben führt, hat man nichts zu befürchten. Paulus erinnert die Galater daran, dass sie nicht Kinder der Sklaverei sind, sondern der Gnade und Freiheit. Wer sein Vertrauen in den Sohn Gottes, in Jesus Christus legt, gehört zur Linie der Verheissung, ist Nachkomme Abrahams, ein Kind Gottes und lebt aus dieser Freiheit. Somit unterstreicht Paulus, dass das Heil nicht durch menschliches Tun, sondern allein durch Gottes Zusage und Wirken geschieht.

Es geht also darum, dass wir uns auf Gott verlassen, so wie Abraham durch seine Lebenslektion gelernt hat, sich auf Gott zu verlassen, um den versprochenen Sohn und Erben zu bekommen. So wie damals Abraham hat lernen müssen, sein Vertrauen nicht auf seine eigenen Bemühungen, sondern auf Gottes übernatürliches Eingreifen zu setzen, so sollen die galatischen Christen den Blick von ihren Bemühungen, das Gesetz zu halten, abwenden und wieder auf das richten, wer Jesus ist und was Jesus getan hat.

So steht der Sohn der Freien, Isaak, auf der Grundlage der „Zusage Gottes“, der Verheissung, dem gnädigen Handeln und Wirken Gottes. So steht der Sohn Saras, Isaak, für den Glauben an die Erlösung durch Gottes Gnade. Das Evangelium besagt, dass wir nicht versuchen, durch unser eigenes Können vor Gott gerecht zu werden, sondern die Gerechtigkeit annehmen, die Gott uns durch Jesus Christus zuspricht.

Dies ist etwas gewesen, was gerade den Frommsten der Frommen ein Dorn im Auge gewesen ist, den Pharisäern und Schriftgelehrten. Diese haben Jesus als Erlöser abgelehnt, weil sie sich mit ihren Werken oder religiösen Leistungen Gottes Gunst selbst verdienen wollten, gut dastehen wollen. Jesus ist zwar ein bekannter Rabbi, ein Wohltäter, jedoch ist er nicht ihr Erlöser.

Gute Frage, was ist Jesus für uns? Ein guter Lehrer, ein Vorbild, ein Wohltäter und oder auch und gerade unser Erlöser?

Das Evangelium zeigt uns, Jesus Christus ist das sündlose und gerechte Lamm Gottes. Jesus übernimmt den Platz, den wir nicht ausfüllen können, bezahlt am Kreuz für unsere Schuld und spricht uns gerecht vor Gott. Was für ein fröhlicher Tausch, wie es Martin Luther nennt. Was zur Folge hat:

- Vergebung, Versöhnung und Friede mit Gott wird uns geschenkt.
- Beziehung zu Gott ist wiederhergestellt, mit der Hoffnung und Zuversicht auf Gemeinschaft mit und bei Gott, die über das irdische Leben hinausgeht.
- Wir erhalten den Platz in der Familie Gottes.
- Gott kommt mit dem Heiligen Geist in unser Leben.
- Gott will uns verändern und lädt uns ein, Schritte in unseren Lebensbereichen zu gehen. Ein solcher Prozess kann manchmal herausfordernd und zäh sein. Das hat auch Abraham erlebt, als es darum

gegangen ist, sich in Geduld zu üben und zu vertrauen. Somit stellt sich für uns heute Morgen an dieser Stelle die Frage: Wie sieht es bei uns aus, wo wollen wir die Dinge selbst in die Hand nehmen? Wo wird Gott seinen Teil machen, wie er es versprochen hat und wo sollen wir unseren Teil dazu beitragen? Dies ist gewiss ein Spannungsfeld, in welches wir hin und wieder im Leben gelangen. Ein Spannungsfeld, welches wie Abraham über eine gewisse Zeit gedauert hat – wir reden von der ersten Verheissung bis zur Ankündigung von 24 Jahren! Puh, ein langer Prozess! So gut zu wissen, Gott spricht uns durch die Bibel zu: Er macht seinen Teil und er will mit uns einen Weg gehen, der nicht immer gradlinig ist und sein kann, er will uns auf unseren Wegen und Prozessen führen, befähigen, trösten, stärken oder auch ermutigen und durch und in uns wirken!

Zurück zu diesem fröhlichen Tausch: Wenn wir dieses unverdiente Geschenk von Jesus Christus im Vertrauen angenommen haben, ist unser Antrieb die Dankbarkeit für das, was Gott getan hat. Es ist unser Anliegen Jesus nachzufolgen und auf ihn zu hören. Es geht um diese Freiheit, dass wir nicht tun müssen und sollen, sondern dass wir aus einem Antrieb der Dankbarkeit unser Leben gestalten wollen und nicht aus einem Antrieb von einem Verdienstdenken. Gottes Gnade setzt uns in unserem Denken, Reden und Handeln in Bewegung. Womit angedeutet ist, in allem Tun oder Nichtstun geht es um die Frage unserer Motive und es geht letztendlich um die Frage: Woraus leben wir? Aus der Quelle der Gnade Gottes? Oder aus der Quelle des Gesetzes, sprich eines Verdienstdenkens?

Diese Frage «Woraus leben wir?» stellt sich auch an dieser Stelle: Leben wir aus dieser Perspektive Bürger des Himmels zu sein? Paulus schreibt ja in V26 von «diesem himmlischen Jerusalem», welches «unsere Mutter» ist, in Verbindung mit Sara. Für Paulus symbolisiert Sara das himmlische Jerusalem, womit er in Erinnerung ruft, dass wir durch den Glauben an Jesus eine neue Identität haben, wir eine himmlische Herkunft haben! Denn die Erlösung durch Jesus Christus macht uns zu Bürgern und Bürgerinnen des Himmels, wir haben eine himmlische Perspektive, wir sind Bürger des Himmels. Wir haben an den vergangenen Sonntagen schon davon gesprochen, dass wir durch diese Veränderung einen gewaltigen Zuspruch erhalten. So sind wir z.B. eine neue Schöpfung, Gottes Kinder, wir haben Zugang zu Gottes Gnade und Gott den Vater, wir haben eine ewige Gemeinschaft mit Jesus, Teilhabe an Gottes Herrlichkeit, wir sind Erben und Miterben des Reich Gottes, wir erhalten durch diese Beziehung mit Christus Stärkung, Trost und Ermutigung usw. Leben wir aus dieser Bestimmung des Himmels?

Als gewiefter Gesetzeslehrer verknüpft Paulus die Sache noch mit einer anderen ähnlichen Stelle aus dem AT, worin es auch um Unfruchtbarkeit geht. Mit dem Ziel, zu zeigen, dass sich diese Gnade Gottes durch das ganze Alte Testament hindurchzieht. So zitiert Paulus aus Jesaja 54,1: *„Freu dich, du Unfruchtbare, die du nie ein Kinder zur Welt gebracht hast; brich in Jubel aus und jauchze, die du nie Mutter geworden bist! Denn die Kinder der Einsamen werden zahlreicher sein als die Kinder der Frau, die einen Mann hat.“*

Zugegeben, Paulus macht es einem nicht ganz einfach, er fordert einem heraus ... Dieser Text aus Jesaja ist ursprünglich für das Volk Israel gedacht, welches sich in Babylon befindet, ungefähr 1200 Jahre nach Abraham und 600 Jahre vor Paulus. Die Israeliten sind in der Gefangenschaft, sie sind weit weg von ihrer Heimat. Sie teilen die Auffassung, dass es mit ihnen als Volk vorbei ist, dass sie nie wieder nach Hause kommen und nie ihr Land zurückbekommen werden. Kurzum: Sie kommen sich vor wie Versager. Aber Gott lässt durch Jesaja dem Volk ausrichten: Meine Gnade ist in Schwachen mächtig, in euch. Ich werde euch wieder, auch wenn es aussichtslos erscheint, gross und zahlreich machen! Eben Gottes Gnade, die wirkt!

Paulus bringt diese Jesaja-Stelle ins Spiel und sagt damit: Wenn Gott beschlossen hat, die Welt durch den Nachkommen von Sara, die unfruchtbar gewesen ist, zu erlösen, dann spielt es für die frohe Botschaft Gottes keine Rolle, wer ich bin, wer ich einmal gewesen bin, woher ich komme, was ich alles getan habe oder wie schwach ich mich sehe oder fühle usw. Wenn Sara eine Zukunft hat, dann kann bei Gott jeder eine haben. Nicht die Abstammung, Herkunft oder Gesetzestreue begründet die Erlösung und Rettung, sondern der Glaube an Gott, sprich an Jesus Christus allein!

Wenn wir von Unfruchtbarkeit sprechen, dann ist und bleibt es, damals zur Zeit Saras oder in der Antike, wo der Wert einer Frau darin gesehen worden ist, Kinder auf die Welt zu bringen, ein herausforderndes Thema. Ausser Frage auch heute noch bringt dies für manche Paare seelische Herausforderungen mit sich. Denn wie ich einmal gelesen habe, hat jedes 8.-10. Paar in Mitteleuropa mit Unfruchtbarkeit zu kämpfen. So haben nun Paulus Worte nicht nur eine theologische, sondern auch eine seelsorgerische Note. Es ist ein tröstliches Wort, gerade für ledige Frauen und Männer bzw. kinderlose Paare.

Hierzu möchte ich euch zunächst eine Geschichte erzählen, die Timothy Keller in seinem Buch erzählt. Eine Geschichte, die das aufnimmt, was wir aus Gottes Sicht aus der Bibel ersehen können. Und zwar steht diese Geschichte in Beziehung zur Gründung einer Gemeinde in dem New Yorker Viertel Harlem. Diese Gemeinde ist gemäss meiner Recherche 1917 gegründet worden, und zwar von einer deutschen Frau, die in Manhattan gewohnt hat. Durch ihren Bibelkreis sind zwei afroamerikanische Frauen aus Harlem zum Glauben gekommen.

Diese deutsche Christin ist durch die beiden anderen Frauen gebeten worden, eine Arbeit in Harlem zu beginnen, so dass deren Freundinnen mit dem christlichen Glauben erreicht werden.

Es ist so gewesen, dass die deutsche Christin verlobt gewesen ist. Und der Verlobte hat nichts von diesem Vorhaben gehalten. Er hat ihr sogar zu verstehen gegeben: Wenn du in dieses Viertel ziehst, dann heirate ich dich nicht. Sie ist hin- und hergerissen, zwischen dem Ruf, den sie von Gott gehört hat und ihrem Wunsch zu heiraten. Eines Tages ist sie auf Jesaja 54,1 gestossen: *„Denn die Einsame hat mehr Kinder, als die den Mann hat, spricht der Herr.“* Nach Prüfung dieses Wortes folgt sie diesem Ruf und entscheidet sich, eine christliche Gemeindefarbe aufzubauen. Diese Arbeit dieser heute bekannten Bethel Gospel Church ist über die Jahre sehr gewachsen und wie sie selbst erlebt hat, viel mehr Kinder, geistliche Kinder, bekommen hat, als ihre Ehe je hätte geben können.

Ausser Frage, wir können uns gut vorstellen, dass dies emotional und seelisch für diese deutsche Christin nicht einfach gewesen ist, dieses Wort aber für sie von Gott her Trost in ihr Leben gebracht hat. Und aus diesem tröstlichen Wort und insgesamt macht uns Gott durch sein Wort deutlich, unser Wert oder unsere Identität liegt auf einem anderen Fundament, und zwar wie Gott uns sieht. Unser Wert kommt nicht aus Umständen, äusseren Merkmalen oder Leistungen wie z.B. welchen Familienstatus wir haben, ob und wie viele Kinder wir haben, welchen Beruf wir haben, wie viel Geld, Einkommen oder andere Dinge wir haben. Das Evangelium, sprich Gottes unverdiente Gnade, macht uns deutlich, unsere Quelle und Wurzeln sind eine andere, die Halt, Zuversicht, Hoffnung, Freude, Fülle und Güte in unser Leben bringt! Wir sind von Gott geliebt und werden in den Höhen und Tiefen des Lebens getragen und getröstet. Gott ist mit uns bis ans Ende unserer Tage, wie er es verspricht. So hält Gott mit uns in unseren unterschiedlichsten Situationen den Schmerz und die Trauer aus. Ganz wie Hagar gesagt hat: Er ist ein Gott, der mich, mein Leben und meine Situationen sieht!

Kommen wir zum Schluss: Paulus ermutigt die Galater dazu, sich für die Quelle der Gnade Gottes zu entscheiden, um darin zunächst einmal die Vergebung, die Rettung zu suchen – bei Jesus Christus allein. Paulus ermutigt uns auch, aus dieser Quelle zu leben und zu handeln. So spricht Paulus in V28-31: *„Und genau wie damals...genauso ist es auch heute...Auch ihr, liebe Brüder (und auch Schwestern), seid Kinder der Verheissung, genau wie Isaak...Liebe Freunde, wir sind keine Kinder der Sklavin und stehen nicht unter dem Gesetz. Wir sind Kinder der Freien und Gott nimmt uns wegen unseres Glaubens an.“*
Amen.